

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Rebelspalter!

Weißt Du, was es heißt, (gemeint ist aber nicht das schöne Lied,) beobachten? Ja ich weiß, ich weiß, Du wirst sagen, Du siehst ständig auf dem Beobachtungsposten der helvetischen Kantonsvereinigung, lies Heimatland. Gewiß, ich meine aber nicht so beobachten, also nicht mit dem Schalk im einen Auge wie Du, sondern beobachten, daß es genügend Inzerate gibt. Du hast auch schon davon gehört? Ich kann es mir denken, wo doch jeden Monat extra ein cliché mit der postamtlichen Bestätigung angefertigt wird. Aber um zur Sache zu kommen, mir scheint immer, als ob man zum Beobachten auch Helfer, oder Mitarbeiter haben müßte und daß es nicht allein die Anpreisung des altrenommierten Teilzahlungsgeschäftes Giebdumir & Cie. A.-G. ausmacht, einen sog. Beobachter zu gründen. Oder? Und solche Mitarbeiter müßten doch eigentlich in einem Lande wie die geistig hochstehende Schweiz äußerst leicht zu finden sein, vorausgesetzt, daß man sie bezahlt. Merkst Du, wo ich hinaus will. Ich bin absolut nicht gegen Gratis-Zeitschriften und solche, die im Jahr 80 Rp. kosten (mein Faden ist sowieso nie recht warm), aber ich finde, daß ich als bildungshungriger Mensch mit der Offerte einer Automobilfabrik herzlich wenig anfangen kann, auch wenn mir dieselbe noch so günstige Zahlungsbedingungen offeriert. Bildungshungrig, das ist es! Da beobachtet jetzt einer bereits ein Jahr, aber sehen tut er immer nur den Balken im Auge des Nächsten, und von allem drum herum will er auch nicht ein Jota wissen. Ich finde das nun einfach einmal nicht nett, trotz des farbigen Umschlages (der in der Schweiz hergestellt wird) und den Kochrezepten und dem Kalender. Was meinst Du, lieber Rebelspalter, wollen wir uns nicht auch zum Beobachten melden? Vielleicht wäre es ein Geschäft, aber wir müssen halt aufpassen, die inserierende Schuhwische nicht zu verletzen. Oder noch besser, wir hängen den Geist an einen großen Nagel und werden Kaufleute und den Kellerpreis lassen wir uns in Obligationen auszahlen.

Oder ganz zuletzt, vielleicht lassen wir den andern beobachten, bis er selbst durchschaut wird und dann ist es aus.

In alter Freundschaft Dein Boy.

*

Einem Anzeiger der Stadt Winterthur entnehmen wir ein neues Wort: „Das beliebte G t a b i s s e m e n t sorgt jederzeit für gediegene, musikalische Unterhaltung...“

Wie vornehm das klingt, besonders mit dem schwachen „bis“ und der musikalischen Unterhaltung.

*

Ein Bericht aus Heiden über die Heil- und Pflegeanstalt sagt, daß die Rechnung erfreulicherweise mit einem Vorschlag von 35,303 Fr. schließe, und daß mehr Verpflegungsgelder eingenommen worden seien, als vorgesehen war, dies dank des hohen Patientenstandes.

Wer spricht da noch von Mißglang?

KLIMATERIUM

von

HOMUNKULUS REX

„Wirst du mich denn auch nie verstehen, Mein angetrauter Herr Gemahl?

So oft hast Du mein Herz gesehen Und küßt noch immer so banal!“

Beliebtes Weib, was soll ich denn?

Sib den Gedanken endlich preis...

Vielleicht, habe ich schlecht geseh'n

Und mach' es besser, wenn ich weiß!“

„Gedanken preis! Was fällt dir ein,

Ich bin deine Kokotte nicht —

Die Ehefrau soll prüde sein — —

Doch das verstehst du wieder nicht...“

„Mein liebes Kind — versteh' ja schon;

Das heißt, ich ahne was du meinst —

Will sagen, hör' es aus dem Ton;

Jedoch — du sagtest mir doch einst...“

„Laß Einst und Jetzt — ich bitte dich!

Kommst stets mit deinem alten Kram!

Mach endlich hier den letzten Strich,

Und schließe ab mit falscher Scham!“

„Aber mein Kind, du schwurst doch hoch...“

„Nichts schwur ich, doch jetzt schwör' ich dir:

Ein solches Wort — nur eines noch,

Und du hast ausgespielt mit mir!“

„Du bist erregt — ich geb' ja nach —

Ich tue alles, was du willst!“

„Du, alles? Memme! daß ich lach'!

Ich wollt', daß du den Starken spielst —“

*

Im Hühnerstaat

Ist da ein Gatter aus eisernem Draht Und drinnen ein scheidig gefiederter Staat Von Enten und Hühnern und Hähnen. Und wenn auch ein Gockel die Sache regiert, So tat — wie es öfter im Leben passiert — Eine Henne gescheiter sich wähen.

Und flog, statt zu gackern u. lüftern zu schau'n, Auf's Häuschen und Dächchen und über den Hinaus in den wurmigen Rasen [Zaun, Und pickte und schmauste u. stellte den Ramm, Die andern zerstießen im Reide sich am Gatter die schnäbligen Nasen.

Da stapfte der Meister zum Tore herein Und streute zur Freude dem Hungerverein Zu Boden das herrlichste Fressen. Nun gackerte draußen das weidende Huhn Und rannte um's Gitter mit listischem Tun Und fühlte sich schmählich vergessen. Wubu

*

„Nachtbetrieb“

Ein Mädchen geht langsam und stieret vor sich, Und hinter u. vor ihr ist nichts als ein Strich, (Den hat sie um's Leben gezogen —) Nie hat sie den Mann betrogen.

Und einer ist da, der schwanket und krächzt, Bier, das ihm in allen Gliedern rumächzt, Die Polizei bedient sich des Mannes Und das Girl findet inzwischen seinen Johannes. Boy



Meine erste Prämierung

(Nachdruck verboten)

Es ist etwas Erhabenes, wenn man die Ehre genießt, eine Prämie zu erhalten. Es zeigt, daß man auch vor der Welt und nicht nur am Wirtshaustisch ein brauchbares Glied ist.

Am 6. und 7. Juni, also in der schönsten Zeit nach dem Wonnemonat, wurde an der internationalen Ausstellung in der großen Halle der Schweizer Mustermesse mein Name — verbunden selbstredend mit dem ausgestellten Werke — sehr ehrend genannt, namentlich rühmte man meine Zuverlässigkeit und meinen hohen Mut. Die Prämie blieb auch nicht aus, und so war ich einer der ersten Sterne des Tages. Leider erfuhr ich mein Glück erst lange nach der Ausstellung durch die Zeitungen. Ich war entzückt, umarmte meine zukünftige Frau von allen Seiten und fuhr nach Basel, um die Prämie in Empfang zu nehmen.

„Also,“ sagte ich mit einer würdevollen Verbeugung von oben herab, „ich bin also der Zebo, ich eruche dringend höflich um Auszahlung der mir zufallenden Prämie. Also, wenn ich bitten darf!“

Schnellstens wurde das Prämienbuch herbeigeschleppt. Ja, und da kam der köstliche Moment meiner ersten internationalen Prämierung: der Zebo ist tatsächlich prämiert worden, aber — aber — es war ein italienischer Firten = h u n d, der meinen Namen trug! Thunderstorm! Zebo

Model's
Sarsaparill

schmeckt gut und reinigt das Blut

Nur echt in Flaschen zu 5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken. — Achten Sie auf den Namen „Model“. Franko durch die Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin, Rue du Mont-Blanc 9, Genf.

